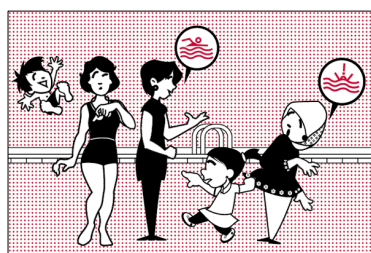


Interkulturelle Elternzusammenarbeit: Erfolgreiche Gestaltung von Elterngesprächen und Elternabenden

Das Bildungswesen ist geprägt von komplexen und emotionalen Themen. Zugewanderte Eltern, die ihre eigenen Erfahrungen mit der Schule in einem anderen Land gemacht haben, brauchen eine Orientierung, um ihre Kinder im Schweizerischen Schulsystem unterstützen zu können. Lehrpersonen und Fachlehrpersonen übernehmen diesbezüglich eine wichtige und anspruchsvolle Aufgabe. Oft kommen zu den inhaltlichen Herausforderungen zusätzlich noch sprachliche und kulturelle Verständigungsschwierigkeiten hinzu.

Wie können Lehrpersonen und Eltern trotz sprachlicher, sozialer oder kultureller Hürden ein Vertrauensverhältnis aufbauen? Wie können Eltern motiviert werden, an Elternveranstaltungen teilzunehmen? Wie gestaltet man Elternabende oder Diskussionsrunden, an denen Eltern mit unterschiedlichen sprachlichen, sozialen und kulturellen Hintergründen teilnehmen sollen?



Das vorliegende Dokument nimmt unterschiedliche Fragen und Aspekte zur interkulturellen Elternzusammenarbeit auf und ist wie folgt aufgebaut:

1. Grundsätzliches zur Zusammenarbeit mit fremdsprachigen, ausländischen Eltern

2. Interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln in der Elternzusammenarbeit

- 2.1 Interkulturelles Dolmetschen
- 2.2 Interkulturelles Vermitteln
- 2.3 Vermittlungsstellen für interkulturelles Dolmetschen

3. Einführendes Elterngespräch als Grundstein des Vertrauens

4. Elternabend mit sprachlich gemischtem Publikum

- 4.1 Wie können Eltern zur Teilnahme an Elternabenden motiviert werden?
- 4.2 Die Einladung
- 4.3 Mehrsprachiges Vorgehen einführen
- 4.4 Veranstaltung und Referat

5. Diskussionsrunden

6. Themenspezifische, klassenübergreifende Elternabende mit Diskussion

- 6.1 Mögliche Inhalte, Informationsmaterial und Tipps

7. Weiteres Material und Nachweise

1. Grundsätzliches zur Zusammenarbeit mit fremdsprachigen, ausländischen Eltern

- Alle Eltern sind daran interessiert, dass ihre Kinder sich in der Schule wohl fühlen und gut lernen können.
- Fremdsprachige Eltern können viele Fragen und Ängste haben. Oft getrauen sie sich nicht, diese zu äussern und Fragen zu stellen.
- Verstehen und sich verstanden fühlen schafft Vertrauen. Angesichts der häufig komplexen und emotionalen Themen im Bildungswesen ist dieser Vertrauensaufbau ein schwieriges Unterfangen.
- Beziehungen zwischen Eltern und der Klassenlehrperson müssen sorgfältig aufgebaut werden. Dies ist ein länger dauernder aber lohnenswerter Prozess.
- Dieser Prozess muss unbedingt bei der Einschulung der Kinder beginnen, am besten zu Beginn des Schuljahres.
- Der Vertrauensaufbau schafft eine Brücke zwischen den unterschiedlichen Welten des Herkunftslands und der Schweiz bzw. dem schulischen Umfeld. Dies erleichtert den Kindern das teilweise schwierige Hin und Her zwischen den Ansprüchen dieser beiden Welten und hilft, Loyalitätskonflikte zu verhindern.
- Erziehung ist zu einem grossen Teil kulturell bedingt und Kinder müssen je nach Gesellschaft, in der sie heranwachsen, unterschiedliche soziale Kompetenzen erwerben, um sich zurechtzufinden.

2. Interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln in der Elternzusammenarbeit

Interkulturell Dolmetschende und Vermittelnde sind speziell für die mündliche Verständigung in einem interkulturellen Gesprächssetting ausgebildet. Ihrer Arbeit zugrunde liegen zentrale Rollenmerkmale wie die Schweigepflicht, die Unparteilichkeit oder die Transparenz.

2.1 Interkulturelles Dolmetschen

Interkulturelles Dolmetschen findet in einer Dialogsituation – einem „Dialog zu Dritt“ – statt. Es bezeichnet die mündliche Übertragung (Konsekutivdolmetschen) des Gesprochenen von einer Sprache in die andere unter Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Gesprächsteilnehmenden. Interkulturell Dolmetschende dolmetschen beidseitig, vollständig und sinngemäss; sie garantieren die Einhaltung der Schweigepflicht und eine neutrale Ausübung ihrer Aufgabe. Das Wissen um die unterschiedlichen Systeme und Konzepte im Herkunftsland und der Schweiz sowie die dadurch gesteigerte Sensibilität für potentielle Schwierigkeiten und Missverständnisse sind Teil ihres beruflichen Profils.

2.2 Interkulturelles Vermitteln

Als interkulturelles Vermitteln wird die Vermittlung von Wissen und Informationen zwischen verschiedenen Lebenswelten und Lebensformen im Migrationskontext bezeichnet. Es basiert wie das interkulturelle Dolmetschen auf Sprache, umfasst jedoch zusätzliche Aspekte und Aufgaben, wie die Beratung und Begleitung von (meist erwachsenen) Migrantinnen und Migranten sowie die Informationsvermittlung und Erwachsenenbildung. Dabei übernehmen interkulturell Vermittelnde zu einem gewissen Grad auch die Verantwortung für Inhalte, Prozesse und Abläufe. So gestalten sie zum Beispiel einzelne Abschnitte eines Elternabends selbstständig oder moderieren muttersprachliche Austausch- und Diskussionsgruppen.

2.3 Vermittlungsstellen für interkulturelles Dolmetschen

Regionale Vermittlungsstellen für interkulturelles Dolmetschen organisieren in einem einfachen und raschen Verfahren die erfolgreiche Zusammenarbeit mit interkulturell Dolmetschenden, indem sie sich um die administrative Abwicklung kümmern und die Qualitätssicherung gewährleisten. Sie vermitteln jene interkulturell Dolmetschenden, die für die Bedürfnisse respektive für die Anforderungen des konkreten Einsatzes fachlich und persönlich am besten geeignet sind. Die Vermittlungsstelle steht Fachpersonen auch für Informations- und Beratungsleistungen zur Verfügung und klärt mit den Fachpersonen den Einsatz anderer Angebote, wie beispielsweise das interkulturelle Vermitteln für Elternabende oder andere Informationsanlässe.

Zusammenstellung aller regionalen Vermittlungsstellen: www.inter-pret.ch > Die regionalen Vermittlungsstellen

3. Einführendes Elterngespräch als Grundstein des Vertrauens

Schon ein einziges gutes Gespräch zwischen Lehrpersonen und Eltern kann enorm entlastend sein für alle Beteiligten, insbesondere auch für das Kind und dessen schulischen Weg. Eine fruchtbare Zusammenarbeit ermöglicht fremdsprachigen Eltern, ihre Kinder in der schulischen und beruflichen Laufbahn angemessen zu unterstützen.

Es lohnt sich deshalb in jedem Fall, die Voraussetzungen für ein einführendes Gespräch optimal zu gestalten. Die Zusammenarbeit mit interkulturell Dolmetschenden kann dabei sehr hilfreich sein. Zudem ist es wichtig, den Kontakt mit den Eltern zu suchen, bevor Schwierigkeiten auftauchen. Denn nur in einem unbelasteten Gespräch kann gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden. Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zwischen der Lehrperson und den Eltern trägt auch dazu bei, dass die Eltern an grösseren und anonymen Schulanlässen teilnehmen.

An einem Elterngespräch können beispielsweise folgende Fragen und Themen angesprochen werden:

- Wert- und Erziehungsvorstellungen klären: Was ist wichtig für die Eltern bzw. die Lehrpersonen? Weshalb? Worauf möchten die Eltern bzw. die Lehrpersonen Wert legen? Nur wenn man weiss, wo die oder der andere steht, kann man sie oder ihn auch dort abholen.
- Eigene Regeln und Werte nicht als allgemeingültig und „richtig“ vertreten, sondern das Gesagte in Beziehung zur Gesellschaft bzw. zum Umfeld stellen (z.B. „Es ist nützlich für Kinder, die hier heranwachsen, wenn sie das lernen, weil...“ anstatt „Es ist richtig, dass Kinder das lernen“).
- Auch wenn Regeln unterschiedlich sind, können sich Grundwerte entsprechen (z.B. „Wir möchten beide, dass Ihr Kind lernt, mit seinem Leben zurecht zu kommen“). Dies auszuformulieren ergibt einen guten Boden für die Zusammenarbeit.
- Gegenseitiges Verständnis und Vertrauen schaffen, z.B. dadurch, dass sich Lehrpersonen und Eltern die unterschiedlichen Schulsysteme (jenes der Herkunftsländer der Eltern und das Schweizerische) näher bringen: Was bedeutet Schule in anderen Ländern? Wie war Schule früher in der Schweiz, d.h. wie hat die Lehrperson selber die Schule erlebt und wie ist die Schule heutzutage?
- Unterschiedliches Verständnis von Leistungsbeurteilung, Elternmitarbeit, möglicher Interventionen bzw. Fördermassnahmen (z.B. schulpsychologische, heilpädagogische, logopädische Abklärungen) etc. klären.

4. Elternabend mit sprachlich gemischtem Publikum

4.1 Wie können Eltern zur Teilnahme an Elternabenden motiviert werden?

Für fremdsprachige Eltern ist die Hemmschwelle an Schulanlässen teilzunehmen in der Regel hoch. Mögliche Gründe für das Fernbleiben sind:

- Ungenügende Sprachkenntnisse oder Analphabetismus.
- Eltern sind wenig sprachgewandt und/oder kommen aus einem sozial benachteiligten Umfeld.
- Eltern arbeiten oft an mehreren Arbeitsstellen und sind zeitlich sehr belastet.
- Unkenntnis des schweizerischen Schulsystems (Welche Rolle nehme ich als Mutter oder Vater ein? Welches sind meine Aufgaben und Pflichten? Welche Rolle nimmt die Lehrperson ein? Welche Bedeutung hat ein Elternabend? etc.).
- Die Elternzusammenarbeit ist im Herkunftsland möglicherweise nicht üblich, den Eltern ist daher diese Art Veranstaltung unbekannt (Was erwartet mich an einem Elternabend? Warum werde ich eingeladen? Muss ich etwas machen/wissen? etc.).
- Die Eltern haben viele Fragen aber auch Ängste. Oft getrauen sie sich nicht, die Fragen zu stellen.

Wie können die Eltern trotz dieser Hemmschwellen zur Teilnahme motiviert werden?

- Beziehungen zwischen einzelnen Eltern und den Klassenlehrpersonen müssen sorgfältig aufgebaut werden. Sie tragen dazu bei, dass Eltern wissen, wie sie das Lernen der Kinder unterstützen können und sich auch getrauen, an Anlässen teilzunehmen.
- Damit die Elternzusammenarbeit auch in den späteren Schuljahren und bei allfälligen Schwierigkeiten besser gelingt, müssen die Eltern von Anfang an (d.h. in der Primarstufe oder beim Neuzuzug) in das Schulsystem und die Erwartungen der Schule eingeführt werden.
- Im Einzelgespräch können Klassenlehrpersonen die Eltern direkt darauf ansprechen, dass eine Teilnahme am Elternanlass wichtig ist.
- Eltern können auch über weitere Fachpersonen angesprochen werden, zum Beispiel interkulturell Dolmetschende oder Vermittelnde, Lehrpersonen für HSK oder DaZ oder andere Schlüsselpersonen.
- Eine sorgfältig gestaltete Einladung (siehe unten).

4.2 Die Einladung

- Den Termin schriftlich und/oder mündlich vorankündigen.
- Die eigentliche Einladung den Eltern ca. 10 Tage vor der Veranstaltung abgeben.
- Eine übersichtliche Einladung in gut verständlicher Sprache (mit wenig Text).
- Die Einladung sollte, wenn möglich (und nötig), in der Herkunftssprache verfasst sein. Einige Kantone und Gemeinden verfügen über Sprachbausteine in diversen Sprachen für eine schriftliche Einladung.
- Das Logo der Schule bzw. der Gemeinde gibt der Veranstaltung einen offizielleren Charakter und unterstreicht die Bedeutung eines Elternabends.
- Ein Anmeldetalon erhöht die Verbindlichkeit.

- Bei einer Abmeldung persönlich nachfragen, ev. ein persönliches Elterngespräch vereinbaren. Dies unterstreicht die Wichtigkeit der Elternzusammenarbeit.
- Eltern sollen bei der Anmeldung angeben können, ob sie eine Übersetzung wünschen und welche Sprache es sein soll. Ev. nachfragen oder erklären, dies kann auch durch die HSK-Lehrperson oder eine andere Schlüsselperson erfolgen.
- Ev. kann in der Einladung eine Kontaktadresse von einer Person angegeben werden, die Fragen in der Herkunftssprache beantworten kann.
- Wenn möglich im direkten Gespräch auf die Veranstaltung hinweisen, ev. mithilfe von weiteren Fachpersonen (HSK, Schulsozialarbeit, interkulturell dolmetschende oder vermittelnde Personen, etc.).
- Die Kinder ebenfalls einladen, ev. einen Kinderhütendienst organisieren.
- Darbietung der Schülerinnen und Schüler: Handelt es sich um eine grössere oder themenspezifische Veranstaltung können die Kinder mittels einer Darbietung in den Elternabend eingebunden werden. Dies erhöht die Präsenz der Eltern.

Verschiedene Gemeinden verfügen über Dokumente mit **Sprachbausteinen** für die inhaltliche **Gestaltung von mehrsprachigen Einladungen** für Elterngespräche oder Elternabende (z.B. Stadt Winterthur: [„Sprachbausteine für schriftliche Einladungen an Eltern“](#) in 14 Sprachen).

4.3 Mehrsprachiges Vorgehen einführen

Alle Teilnehmenden sollten zu Beginn der Veranstaltung darüber informiert werden, wie die Lehrperson mit der Mehrsprachigkeit umzugehen gedenkt.

- Eröffnung des Abends zum Beispiel mit „Herzlich Willkommen“ in allen gesprochenen Sprachen.
- Spielregeln klären und Verständnis verlangen: Damit alle Eltern das Gesprochene verstehen, müssen alle Teilnehmenden klar und deutlich sprechen. Pausen ermöglichen den interkulturell Dolmetschenden, das Gesprochene zu übersetzen oder allfällige Erklärungen abzugeben.
- Interkulturell Dolmetschende vorstellen und auf ihre Rolle hinweisen.
- Übersetzungsmodus erklären: Fremdsprachige Eltern sitzen in Sprachgruppen, die oder der interkulturell Dolmetschende übersetzt das Gesagte in den Pausen.

4.4 Veranstaltung und Referat

Grundsätzlich sollten bei Veranstaltungen mit mehrsprachigem Publikum folgende Punkte beachtet werden:

- Fachlehrpersonen und ev. auch Schlüsselpersonen nehmen ebenfalls am Elternabend teil. Ev. können sie den Elternabend mitgestalten.
- Die gesamte Veranstaltung sollte in Standardsprache gehalten werden. Die einführende Frage „Chan i Schwyzerdütsch rede?“ ist verfänglich. In einem grossen Kreis von unbekanntem Schweizerinnen und Schweizern braucht es ein sehr grosses Selbstvertrauen, um diese Frage zu verneinen und die Standardsprache zu verlangen.
- Es empfiehlt sich, klar, langsam und deutlich zu sprechen.
- Genügend Pausen machen, damit das Gesagte für die fremdsprachigen Eltern übersetzt werden kann.

- Klare Strukturierung des Referats: wichtige Stichwörter oder Kapitelüberschriften während dem Referat stehen lassen.
- Visualisierung des Gesagten mittels Bildern, Schematas, Stichwörtern oder Merksätzen.
- Visuelle Hilfsmittel: PowerPoint-Präsentation, Bilder, Abgabe von (mehrsprachigen) Unterlagen etc.
- Wenn Sie den Eltern Erwartungen und Pflichten erklären (z.B. das Unterschreiben von Aufgabenheften, Wochenplänen etc.), spielen Sie am besten ein Beispiel durch: Sie verteilen ein Blatt und lassen die Eltern wirklich am entsprechenden Ort unterschreiben. Sie besprechen mit den Eltern, was wo steht und warum es eine Unterschrift braucht.
- Genügend Zeit für Fragen einplanen.
- Oft getrauen sich Eltern nicht, ihre Fragen im Plenum zu stellen. Darum lohnt es sich, den Eltern anzubieten, dass sie allfällige Fragen auch nachträglich telefonisch oder mündlich nach der Schule oder in einem vereinbarten Gespräch stellen können.
- Allfällige Unterlagen und Informationen ev. bereits vor dem Elternabend an die Eltern abgeben, falls vorhanden mehrsprachig.

5. Diskussionsrunden

Die Eltern sollten möglichst in ihrer Muttersprache diskutieren können.

- Gibt es Eltern, die dieselbe Sprache sprechen, können die Teilnehmenden in Sprachgruppen eingeteilt werden.
- Der Austausch unter den Eltern sollte in Gruppen mit maximal acht Personen durchgeführt werden.
- Eltern begrüßen es, wenn alle Gesprächsrunden im gleichen Raum stattfinden. Gibt es Sprachgruppen nach Herkunftssprachen, können die Runden z.B. mit „Herzlich Willkommen“ in den diversen Sprachen gekennzeichnet sein. Die Eltern suchen sich aus, wo sie sich hinsetzen möchten.
- Sitzanordnung: Grössere Gruppen sollten wegen dem höheren Lärmpegel nicht nebeneinander platziert werden.
- Anwesende Lehrpersonen und weitere Fachlehrpersonen (Schulsozialarbeit, Fachpersonen der Heilpädagogik, Lehrpersonen der HSK oder DaZ) können sich auf die Gruppen verteilen. Dadurch können sie Fragen direkt und in einem informelleren Rahmen beantworten. Allerdings stehen die Lehrpersonen dann auch meistens im Mittelpunkt der Diskussionsrunde und bestimmen den Gesprächsverlauf.

6. Themenspezifische, klassenübergreifende Elternabende mit Diskussion

Immer mehr Schulen führen von Zeit zu Zeit klassenübergreifende Elternabende mit Diskussionsrunden durch. Diese Elternabende sind themenspezifisch, aber nicht unbedingt migrationspezifisch. Für diese Art Veranstaltung hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

- Im Plenum gehaltener Informationsteil: Das Referat wird in Standardsprache gehalten und sollte nicht allzu lang sein (max. 30 Minuten).
- Danach wird das Gesagte in kleinen Sprachgruppen (in Deutsch, Schweizerdeutsch und anderen Herkunftssprachen der Eltern) nachbesprochen und diskutiert.
- Die Moderation dieser Sprachgruppen übernehmen interkulturell Vermittelnde. Dabei kommt ihnen sowohl die Aufgabe zu, das im Plenum Gesagte zu übersetzen, als auch weiterführende, nicht fachspezifische Fragen zu klären und die Diskussion zu leiten.
- Die interkulturell Vermittelnden müssen in die Vorbereitung der Veranstaltung miteinbezogen werden.

6.1 Mögliche Themen, Informationsmaterial und Tipps

Schuleintritt / Das Schulsystem im Kanton xy

| | |
|--|--|
| Mögliche Inhaltspunkte | Verlauf der obligatorischen Schule mit integrierter Förderung bzw. Kleinklassen; Schulische Dienste wie Logopädie, Psychomotorik und Schulpsychologischer Dienst; Beurteilungsformen; Selektion und Übertritt; Förderangebote wie HSK-Kurse (Heimatliche Sprache und Kultur), Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Hausaufgabenhilfe und Begabtenförderung; ausserschulische Betreuung wie Tagesschule; Zusammenarbeit von Schule und Eltern; Rechte und Pflichten der Eltern. |
| Hilfsmaterial | Grössere Kantone verfügen z.T. über mehrsprachige Filme zum Schulsystem im jeweiligen Kanton, z.B. Bern und Zürich. |
| Mehrsprachige Informationsblätter für Eltern | Kanton Zürich, Volksschule: <ul style="list-style-type: none">• "Lernen beginnt lang vor dem Kindergarten" in 12 Sprachen: https://www.zh.ch/de/bildung/schulen/volksschule/kindergarten.html#-1150001554• "Zeugnisse & Elterngespräche" in 14 Sprachen: https://www.zh.ch/de/bildung/schulen/volksschule/volksschule-unterricht/volksschule-zeugnisse-beurteilung.html#1914485621 |

Übertritte und Laufbahnentscheide

| | |
|--|---|
| Mögliche Inhaltspunkte | Übertrittsverfahren von der Primar- in die Sekundarstufe; Angebote / Schultypen / Leistungsgruppen auf der Sekundarstufe 1; Abschluss der obligatorischen Schule; Berufsbildungssystem der Schweiz; Berufswahl; Schnupperlehre; Berufsberatung und Beratungsstellen; Berufsvorbilder; Schlüsselqualifikationen; Zusammenarbeit von Schule und Eltern; Rechte und Pflichten der Eltern. |
| Mehrsprachige Informationsblätter für Eltern | <ul style="list-style-type: none">• Berufsberatung.ch: Informationsblätter zu Lehrstellen, Beruf und Arbeit in 14 Sprachen für Eltern und Jugendliche. www.berufsberatung.ch/migration• Der Kanton Zürich verfügt über diverse Informationsblätter in 8 oder mehr Sprachen: www.vsa.zh.ch > Schule & Umfeld > Eltern & Schüler > International. Zum Beispiel zum Thema „Volksschule & Schulstufen“• Was nach der Schule?, Broschüre in 11 Sprachen (2016) Erhältlich im SDBB Das attraktiv aufgemachte Heft bietet Informationen für Migranten und |

Migrantinnen über die Bildungswege in der Schweiz und das Bildungssystem und hilft ihnen dadurch, ihren eigenen Bildungshintergrund einzuordnen und Wege für ihre Weiterentwicklung zu finden.

Die Informationen sind so strukturiert, dass man irgendwo im Heft einsteigen oder nur einzelne Kapitel lesen kann. In jeder Sprachversion sind auf jeder Seite jeweils dieselben Inhalte, so dass sich das Heft auch auszeichnet für den Einsatz in Brückenangeboten, Integrationskursen, Schulen, für interkulturelle Beratungssituationen und Elternabende eignet.

Erst- und Zweitsprache

| | |
|--|--|
| Mögliche Inhaltspunkte | Sprachenlernen im natürlichen und sozialen Umfeld; die Bedeutung der Herkunftssprache für den Spracherwerb; Sprachförderung durch Eltern; Spielerisches Lernen und konkrete Tipps für Eltern; Kurse in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK); Deutsch als Zweitsprache (DaZ); Zusammenarbeit von Schule und Eltern. |
| Mehrsprachige Informationsblätter für Eltern | <ul style="list-style-type: none">• „Empfehlungen für fremdsprachige Eltern“ (Elterninformation zu Sprachförderung in 10 Sprachen): Basel-Stadt, Erziehungsdepartement: www.volksschulen.bs.ch/unterstuetzung/fremdsprachig.html#page_section3_section9• Kanton Zürich, Volksschule: Elterninformation "Deutsch als Zweitsprache" (in 12 Sprachen) https://www.zh.ch/de/bildung/schulen/volksschule/volksschule-besonderer-bildungsbedarf.html#533907062 |

„Brücken bauen – die Welten der Kinder miteinander verbinden“

Film für die interkulturelle Elternarbeit in 14 Sprachen mit mehrsprachigem Begleitmaterial:

| | |
|--------------|---|
| Inhalt | In der Familie, der Krippe, dem Kindergarten, der Schule, in der Freizeit begegnen Kinder zum Teil unterschiedlichen Regeln, Werten und Beziehungsmodellen. Das kann verwirrend und überfordernd sein. Der Film zeigt Eltern von Kindern in allen Altersstufen wie sie im Alltag die Welten, in denen ihre Kinder aufwachsen, verbinden können. |
| Film | Corinne Boppart, Sibilla Schuh; Auflage 2009, DVD 33 Min., in 14 Sprachen, CD-ROM, Begleitmaterial Schulverlag plus; ISBN 3-292-00559-0 |
| Geeignet für | <ul style="list-style-type: none">• Eltern von Kindern in allen Altersstufen.• Informationsveranstaltungen mit Schweizer- und Migranteltern in Klassen und Schulhäusern, niederschwellige Elternbildungsprojekte, Deutschkurse für Mütter, Informationsveranstaltungen von Migrantenorganisationen, Abgabe an einzelne Eltern. |

„Grenzenlos? Grenzen setzen in der Konsumgesellschaft“

Film für die interkulturelle Elternarbeit in 13 Sprachen mit mehrsprachigem Begleitmaterial:

| | |
|--------------|---|
| Inhalt | Wo und warum brauchen Kinder und Jugendliche Grenzen? Wie kann man Grenzen setzen? Wo und warum brauchen Kinder und Jugendliche Freiräume? Wie können sie unterstützt werden, damit sie Selbstverantwortung entwickeln? Im Film fließen die Erfahrungen und die Kompetenzen von Eltern, Kindern und Jugendlichen ein. |
| Film | Sibilla Schuh, Yvette Brunner-Weinmann, Isabelle Agnes Cart; 2. Auflage 2009, DVD 29 Min., in 13 Sprachen, Begleitbroschüre Schulverlag plus; ISBN 3-292-00343-1 |
| Geeignet für | <ul style="list-style-type: none">• Eltern von Kindern zwischen 6 und 16 Jahren. |

- Informationsveranstaltungen mit Schweizer- und Migranteltern in Klassen und Schulhäusern, niederschwellige Elternbildungsprojekte, Deutschkurse für Mütter, Informationsveranstaltungen von Migrantenorganisationen, Abgabe an einzelne Eltern.

Weiteres Material

- „Ich gehöre dazu – das schnelle Glück des Konsums“: Fotokartenserie zum Reflektieren und Diskutieren, 24 Fotos mit Begleitheft. Vertrieb: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, suchtpraevention@zuerich.ch.

„Lernen – ein Kinderspiel?“

Film für die interkulturelle Elternarbeit in 10 Sprachen:

Inhalt Frühförderung, Zusammenhang zwischen Spielen und Lernen

Film DVD, in 10 Sprachen

Vertrieb: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, suchtpraevention@zuerich.ch.

Geeignet für

- Eltern von Kindern zwischen 2 und 8 Jahren.
- Informationsveranstaltungen mit Schweizer- und Migranteltern im Kindergarten und in der Unterstufe, niederschwellige Elternbildungsprojekte, Deutschkurse für Mütter, Informationsveranstaltungen von Migrantenorganisationen, Abgabe an einzelne Eltern.

7. Weiteres Material und Nachweise

Weitere Informationen finden Sie unter anderem auf den folgenden Webseiten:

Basel, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, [Fremdsprachig?](#)

Bern, kantonale Bildungs- und Kulturdirektion, [Migration und Integration](#)

Luzern, Fabia (Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern), Luzern: www.fabialuzern.ch/schule

Winterthur, Integrationsförderung Stadt Winterthur: [Merkblätter für Schulen](#)

Zürich, Kanton Zürich, Informationen und Tipps für die Kommunikation mit fremdsprachigen Eltern: <https://www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-volksschule/schulinfo-schule-migration/schulinfo-zusammenarbeit-fremdsprachige-eltern.html#359877875>